

verrieten alle jene Abgeordneten, welche Advokaten waren, sie mochten aus was immer für einer Provinz des Reiches stammen.

Am Ministertische sah ich nichts Besonderes, und von sämtlichen Rednern an jenem Vormittag hatte nur einer meinen vollen Beifall, obwohl er der liberalen Partei angehörte. Er sprach über die soziale Frage klar, sachlich und sehr wohl unterrichtet, und hieß, glaub' ich, Neuwirth.

Ich sah sonst in den sechs Tagen meines Aufenthaltes in Wien alles wieder, was mich ehemals angezogen. Im Belvedere schaute ich die herrlichen Meisterwerke, vorab die Venezianer, die Dürer und Rubens, mit weit größerem Verständnis als früher, wo meine Kunstbegriffe noch sehr armfelig waren.

Meine Abende verbrachte ich in der Regel im Prater, wo das Volk hin und her wogte und die Kapellen der verschiedenen in Wien liegenden Regimenter ihre Weisen spielten. In jedem größern Restaurant hatte sich eine Militärmusik niedergelassen, eine übertraf die andere in gutem Spiel. Es heimelte mich ungemein an, diese österreichischen Musikanten wieder zu hören. Sie versetzten mich gar lebhaft in meine Rastatter Studienzeit zurück, wo ich so oft auf dem Schloßplatz die Musik des Regiments Benedek gehört und dann durch die Straßen bis zur Kaserne begleitet hatte.

Alle Welt saß im Prater bei den Musikkapellen im Freien. Ich setzte mich deshalb am zweiten Abend ganz allein in die Ecke eines Saales und lauschte still und von ferne den Tönen. Da schauten auf einmal zwei Fremdlinge herein. Sie hatten mich nicht gesehen, wohl aber ich sie und auch sofort erkannt.

Der eine war mein alter Herbergsvater, der Geistwirt aus Karlsruhe, bei dem ich manchen Sturm des politischen Lebens der siebziger Jahre in heiterem Freundeskreise vergessen habe samt des Weltalls Kummer und Sorgen. Der